

*Mandler, Emanuel: Die deutsch-tschechische Welt – ein Märchen?
Aus dem Tschechischen von Manfred Gratzl. Mit einem Vorwort von Arnulf Baring.
Dorfmeister, Tittling 2002, 195 S.*

Das vorliegende Bändchen belegt mit zum Teil polemischen Texten eine tschechische Auseinandersetzung über Fragen der Vergangenheit, welche die politische Zukunft gleichermaßen berühren. Emanuel Mandler greift seit Jahren mit lebhaften Beiträgen in die tschechischen Debatten über die Vertreibung der Deutschen, die Beneš-Dekrete und in die allgemeine Geschichtsaufarbeitung ein. Jetzt liegen seine politischen Kommentare, die er in den Jahren 1998-2002 in tschechischen Zeitungen und Zeitschriften publiziert hat, in deutscher Übersetzung vor.

Unabhängig davon, wie man zu mancher These von Emanuel Mandler steht, er versteht es, „heiße Eisen“ furchtlos anzupacken und hinterfragt das Geschehen auf

präzise Art. Das zeigt er z.B. anhand der Auseinandersetzung mit dem „Mythos der Kontinuität der Ersten Republik“, der Untersuchung einer „konfrontativen Einstellung gegenüber den Deutschen“ sowie seiner „Ablehnung eines hypernationalistischen Verständnisses der tschechischen Geschichte“. Den Abschluss des Bandes bilden zwei Dokumentationsblöcke einer Internet-Diskussion über das tschechische Verhältnis zu den Sudetendeutschen unter dem Motto: „Reden wir rational über die Vertreibung“.

Emanuel Mandlers eigene Position entspringt einem Bekenntnis zu den Werten der europäischen Zivilisation, die nicht zuletzt biographische Gründe hat: Als Kind eines tschechischen Juden musste er die Verhaftung und die Deportation des Vaters nach Theresienstadt erleben. Während der Zeit der „Normalisierung“ gehörte Mandler einem unabhängigen Kreis von Dissidenten an. Die Erfahrung von Verfolgung und Diskriminierung hat ihn sensibel gemacht für Unrecht im eigenen Land und die Verletzung der Rechte anderer. So stellt er fest, die tschechische Gesellschaft leide noch heute an den Folgen der von ihm als „nationalistisch-sozialistische Revolution“ umschriebenen Ereignisse nach Kriegsende. Nationalistische Mythen, ein gestörtes Verhältnis zum Eigentum und den Gesetzen sowie ein unsouveräner Umgang mit nationalen Minderheiten seien Folgewirkungen dieser Zeit.

Eher befremdlich muten dagegen manche seiner polemischen Angriffe an. Wenn sich Mandlers Unmut an einer Persönlichkeit wie der des Theologen Josef L. Hromádka entzündet, kann man das nur mit dessen zwiespältiger Haltung gegenüber dem Kommunismus erklären. Mandlers Kritik an der Charta 77 und ihrem angeblich elitären Charakter ist wohl auf sein distanziertes Verhältnis zu Václav Havel seit den sechziger Jahren zurückzuführen, als beide zu dem Kreis um die Zeitschrift „Tvář“ gehörten und eine gewisse Rivalität zwischen ihnen herrschte. Später unterschrieb Mandler die Charta 77 nicht, unterstellte ihr einen politischen Linksdrill. Die Tatsache, dass die „Demokratische Initiative“, in der Mandler eine wichtige Rolle spielte, nach dem November 1989 in die politische Neugestaltung des Landes nicht angemessen eingebunden wurde, verstärkte seine Vorbehalte wiederum.

Zweifelsohne bilden die Essays zu dem Thema der Sudetendeutschen, in denen Mandler zwar polemisch, doch stets fair und stringent argumentiert, den stärksten Teil der vorliegenden Publikation. Hier erfährt der Leser so manchen Denkanstoß und manche neue Einsicht!